

# Zur Satz- und Teilsatzlänge zweigliedriger formelhafter Sprichwörter

Peter Grzybek

## 0. Einleitung

Ungeachtet der Vielzahl von Untersuchungen, die es mittlerweile zum Sprichwort gibt – man vergleiche allein die umfassenden internationalen Bibliographien von Mieder (1982, 1990, 1993) – fehlt es nach wie vor an umfassenden systematischen Untersuchungen zur sprachlichen Struktur dieses Genres. Die Ursache dieses Forschungsdefizits dürfte in erster Linie darin zu suchen sein, daß die Untersuchung von Sprichwörtern für lange Zeit eine Domäne der Folkloristik bzw. Volkskunde gewesen ist, während sie von der Sprach- und Literaturwissenschaft, von einigen richtungsweisenden Ausnahmen abgesehen, stark vernachlässigt wurde. So führen Röhrich und Mieder noch 1977 in ihrer synoptischen Einführung zum Thema *Sprichwort* bezeichnenderweise zwar die ‚*Sprachgeschichte*‘ als einen der zentralen Wissenschaftszweige an, die sich der Erforschung des Sprichworts verschrieben haben, nicht aber die Linguistik allgemein. Die damals noch im selben Jahr von Peukes (1977) vorgelegte Arbeit zur Semantik und Syntax deutscher Sprichwörter entsprach insofern durchaus einem gewissen Desiderat, doch zeichnete auch sie sich durch eine Eigenschaft aus, die man mit einer gewissen Portion an Böswilligkeit durchaus als ‚symptomatische Linguistik des Sprichworts‘ bezeichnen könnte: Es werden an einzelnen ausgewählten Beispielen syntaktische Charakteristika von Sprichwörtern beispielhaft demonstriert (!), ohne daß auch nur die Frage aufgeworfen würde, inwiefern die aufgezeigten sprachlichen Strukturen für das Sprichwort typische Eigenschaften sind oder nicht, welche Frequenz sie aufweisen, welchen Anteil sie innerhalb eines größeren Sprichwortkorpus haben, usw. Aus dieser Sicht heraus leisten also solche Arbeiten wie die genannte von Peukes (1977) oder auch neuere Arbeiten wie die *Linguistische Analyse eines Sprichworttyps* von Lenz (1993) zwar überaus akribische linguistische Beschreibungen – das grundlegend bestehende Defizit an einer systematischen Linguistik des Sprichworts können sie allerdings nicht beheben. Denn solange ausschließlich symptomatische, nicht aber systematische Untersuchungen vorliegen, wird man sich mit solchen mehr oder weniger pauschalen Verweisen auf die

„Knaptheit“ und „schlagfertige Kürze und geschliffene Prägnanz“ (Röhrich & Mieder, 1977:56) des Sprichworts als dessen wichtigstes Stilmerkmal begnügen müssen – Aussagen, die im Grunde genommen nicht über die Einsichten hinausgehen, die spätestens seit Friedrich Seilers (1922) *Deutsche Sprichwörterkunde* als Allgemeingut angesehen werden können.

Seilers Sprichwörterkunde ist für den deutschsprachigen Bereich eine der wenigen Ausnahmen, die sich vergleichsweise früh um eine sprachliche Analyse des Sprichworts bemüht haben. Schon Seiler (1922:180) hob nämlich die Kürze als „das oberste Stilgesetz des Sprichworts“ hervor; er verwies in diesem Zusammenhang allerdings nicht nur allgemein auf die Tendenz zur ‚Breviloquenz‘, zur Kurzrede also, sondern äußerte darüber hinaus die Vermutung, daß hierdurch zugleich Parallelstrukturen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen – angefangen von der Verwendung von Antonymen auf der Ebene der Lexik bis hin zur Ausbildung von Parallelstrukturen auf der Ebene der Syntax – gefördert würden (ibid., 182). Die Tendenz zur Ausbildung von Parallelismen diskutierte Seiler (1922:186ff.) ebenso wie 50 Jahre nach ihm Röhrich und Mieder (1977:56ff.) in unmittelbarem Zusammenhang mit der Funktion formelhafter Wendungen und typischer Satzverbindungen, worunter bei ihnen u.a. der formelhafte Gebrauch von Relativsätzen verschiedener Art (*Wer ... , der ... ; Wer ... , den ... ; Wer ... , ...*), die Verbindung von Relativ- und Demonstrativsätzen durch die Verbindung *Je ... , je ...*, seltener auch *Je ... , desto ...*, der formelhafte Gebrauch der Negation (*Ohne ... kein ...*); Komparative wie *Besser/Lieber ... als/denn ...* u.a.m. verstanden werden. Alle diese Formeln verleihen dem Sprichwort einen vermeintlich „typischen Charakter“, auch wenn zugestandenmaßen einige dieser Formeln „verhältnismäßig selten, andere ungemein häufig“ sein sollen (Seiler, 1922:186).

Ungeachtet der Tatsache, daß in den parömiologischen Studien immer wieder auf eine Tendenz zur Kürze verwiesen wird – ohne daß dabei freilich dargelegt würde, worin diese Kürze eigentlich besteht –, werden offenbar auch Parallelismus und Formelhaftigkeit zwar immer wieder in identischem Kontext gesehen und diskutiert; ob aber eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen diesen beiden Faktoren besteht, wird nicht gesagt (und eigentlich auch erst gar nicht explizit gefragt). Diese Frage kann auch solange nicht angemessen behandelt werden, wie sich die Tendenz der symptomatischen Linguistik fortsetzt, in der das sprichwörtliche Material zum Zwecke der Demonstration verwendet wird, nicht aber als eigentliches Material quantifizierender Untersuchungen. Dringend notwendig erscheinen vor diesem Hintergrund systematisch-quantitative Untersuchungen, die sich sowohl mit einzelnen der genannten Faktoren wie auch mit möglichen Wechselbeziehungen zwischen ihnen beschäftigen.

Die vorliegende Arbeit kann natürlich nicht all diese im Laufe der Geschichte der Sprichwortforschung vernachlässigten Fragen mit einem Male behandeln, geschweige denn beantworten. Ungeachtet dessen soll ein Versuch

unternommen werden, zumindest exemplarisch eine auf die o.a. Faktoren bezogene Analyse vorzustellen, die die Fruchtbarkeit eines entsprechenden Herangehens aufzeigen und womöglich den Weg für weiterführende Untersuchungen ebnen könnte.

## 1. Fragestellung und Erstellung des Untersuchungskorpus

Ausgangspunkt einer quantifizierenden Untersuchung kann nur ein umfassendes Sprichwortkorpus sein. Wir haben zu diesem Zweck die Sammlung *Deutsche Sprichwörter* von Karl Simrock aus dem Jahre 1846 ausgewählt; in ihr sind insgesamt 12980 Sprichwörter enthalten; da eine Reihe von ihnen aus mehr als einem Satz bestehen, beläuft sich die Gesamtsumme der Sätze auf 13017 Einheiten.<sup>1</sup> Die Auswahl eines solchen Sprichwörterkorpus – welches sich mit dem finnischen Parömiologen Matti Kuusi nicht zu unrecht als „Massengrab von Sprichwortleichen“ verstehen läßt – birgt natürlich insofern Gefahren in sich, als es mehr als wahrscheinlich ist, daß hier zahlreiche unbekannte, von dem entsprechenden Herausgeber sprachlich redigierte Sprichwörter Aufnahme gefunden haben, die mit dem tatsächlich in Verwendung befindlichen Sprichwortkorpus womöglich nur entfernte Ähnlichkeit aufweisen. Solange es jedoch kein solches empirisch abgesichertes Korpus von Sprichwörtern gibt, werden wir nicht umhin kommen, unsere Analysen auf der Basis vorhandener Sprichwortsammlungen durchzuführen; dies läßt sich entweder mit der Hoffnung, daß wir es mit solchen sprachlichen Strukturen zu tun haben, die den tatsächlich im Umlauf befindlichen einigermaßen entsprechen, verbinden, oder aber mit der Frage, inwiefern als typisch erachtete Sprichwörter in besonderem Maße Eingang in die Sammlung gefunden haben.

Die genannte Sammlung von Simrock haben wir u.a. auch deshalb ausgewählt, weil sie bereits in einer anderen Arbeit Gegenstand einer quantifizierenden Untersuchung war, in der es um die in Worten gemessene durchschnittliche Satzlänge der Sprichwörter ging (Grzybek, 1995). In der vorliegenden Studie soll es in erster Linie um andere Fragen als diejenige der Satzlänge gehen; ungeachtet dessen seien die Ergebnisse hier in aller gebotenen Kürze referiert, da wir unten auf sie Bezug nehmen werden.

Die durchschnittliche (in Wörtern gerechnete) Satzlänge aller 13017 Sätze der Sammlung von Simrock beträgt  $\bar{x} = 7.83$  bei einer Standardabweichung

<sup>1</sup> Die gleichwertige Behandlung von Sprichwörtern, die aus mehr als einem Satz bestehen, mag natürlich in der einen oder anderen Hinsicht problematisch erscheinen. Erstens aber handelt es sich bei den Sprichwörtern, die aus mehr als einem Satz bestehen, um eine verschwindend große Menge von weniger als 0.3% des gesamten Materials; zweitens wurde – und das ist wichtiger – bei den Berechnungen die Gesamtmenge der Sätze, nicht die der Sprichwörter zugrundegelegt, so daß sich durchaus auch unter Einbezug dieser Sprichwörter Einsichten in die durchschnittliche Satzlänge von Sprichwörtern gewinnen lassen.

von  $s = 3.34$ . Bei der ausführlichen Diskussion divergierender Ergebnisse aus anderen Untersuchungen zur Satzlänge von Sprichwörtern haben wir in der genannten Arbeit die Hypothese aufgestellt, daß die durchschnittliche Satzlänge mit der durchschnittlichen Bekanntheit der jeweiligen Sprichwörter korreliert (ohne daß freilich eine Vermutung über die Richtung des Zusammenhangs aufgestellt werden konnte).

In der vorliegenden Arbeit soll ein anderer Versuch der Quantifizierung gemacht werden, der auf die Untersuchung des oben angesprochenen Zusammenhangs von Formelhaftigkeit, Parallelismus und Satzlänge abzielt. Zu diesem Zweck wurden aus der Gesamtmenge der 12980 Simrock'schen Sprichwörter in einem ersten Schritt all diejenigen Einheiten herausgefiltert, die eine vergleichbare syntaktische Struktur aufweisen und neben dem Satzendezeichen lediglich ein Komma als Satzzeichen beinhalten. Das Ergebnis dieses ersten vorbereitenden Schrittes war die Reduzierung des Gesamtkorpus auf eine Menge von 5504 Sprichwörtern (42.40% des Ausgangsmaterials). Diese 5504 Sprichwörter wurden in einem zweiten Schritt weiter gefiltert, bei dem ausschließlich diejenigen Sprichwörter in das Untersuchungskorpus übernommen wurden, die durch „klassische“ Formelanfänge charakterisiert sind: *Je ...; Was ...; Wem ...; Wen ...; Wenn ...; Wer ...; Wie ...; Wo ...; Wohin ...*. Auf diese Weise ergab sich ein verbleibendes Korpus von 2114 Sprichwörtern (16.29% des ursprünglichen Ausgangsmaterials), die sich einerseits durch eine syntaktische Zweiteilung; andererseits durch eine formelhafte Einleitung auszeichnen. Nicht berücksichtigt wurde bei der Zusammensetzung des Untersuchungskorpus also zunächst, ob auch der jeweils zweite Teil eine explizite formelhafte Einleitung (*Je ..., je / desto / um so ...; u.a.*) aufweist oder nicht.

In einer ersten Kategorisierung des so erhaltenen Untersuchungskorpus wurde sodann untersucht, aus welchen syntaktischen Strukturen dieses sich zusammensetzt, wenn man nach den jeweiligen Einleitungsformeln differenziert. Die folgende Tabelle 1 veranschaulicht die Ergebnisse dieser Kategorisierung, und zwar sowohl für jedes einzelne Syntagma als auch kumulativ für die jeweiligen Einleitungsformeln.

Tabelle 1

Verzeichnis der im Korpus vorkommenden Strukturformeln

Kolon (I)	Kolon (II)	f	%	%(kum)
Je	Desto	2	0,09	4,26
	Je	87	4,12	
	---	1	0,05	
Was	Da	4	0,19	14,62
	Das	90	4,26	
	Des	1	0,05	
	Dessen	1	0,05	
	Die	2	0,09	
	So	2	0,09	
	Wenn	16	0,76	
	---	193	9,13	
Wem	Dem	6	0,28	1,23
	Den	3	0,14	
	Der	15	0,71	
	---	2	0,09	
Wen	Dem	3	0,14	1,32
	Den	8	0,38	
	der	13	0,61	
	so	1	0,05	
	---	3	0,14	
Wenn	da	1	0,05	20,77
	dann	3	0,14	
	der	1	0,05	
	so	188	8,89	
	wer	1	0,05	
	---	245	11,59	
Wer	dem	96	4,54	44,56
	den	43	2,03	
	der	172	8,14	
	des	2	0,09	
	so	3	0,14	
	was	2	0,09	
	wem	1	0,05	
	wenn	1	0,05	
	wer	1	0,05	
	---	621	29,38	

Kolon (I)	Kolon (II)	f	%	%(kum)
Wes	das	2	0,09	0,19
	des	2	0,09	
Wie	also	4	0,19	4,30
	der	1	0,05	
	die	1	0,05	
	so	73	3,45	
	wie	2	0,09	
	---	10	0,47	
Wo	da	119	5,63	8,66
	dahin	1	0,05	
	so	2	0,09	
	wer	1	0,05	
	---	60	2,84	
Wohin	da	1	0,05	0,09
	dahin	1	0,05	

Wie der Tabelle 1 zu entnehmen ist, macht die Anzahl derjenigen Sprichwörter, die zwar mit einer Formel eingeleitet, nicht aber im zweiten Teil explizit formelhaft fortgesetzt werden, etwas mehr als die Hälfte aus: Von den 2114 Sprichwörtern des Untersuchungskorpus werden 979 (46.31%) im zweiten Teil explizit formelhaft weitergeführt, 1135 Sprichwörter (53.69%) hingegen werden ohne Formel weitergeführt. Im folgenden werden wir zwischen diesen beiden Teilmengen unterscheiden: Diejenigen Sprichwörter, die nur im ersten Kolon eine einleitende Formel aufweisen, werden wir als *F1*-Sprichwörter bezeichnen, und diejenigen, die nicht nur im ersten Kolon eine einleitende, sondern auch im zweiten Kolon eine weiterführende Formel aufweisen, werden wir ‚explizit formelhafte Sprichwörter‘ nennen und mit dem Kürzel *F2*-Sprichwörter bezeichnen. Es ist aus der Tabelle 1 leicht erkenntlich, daß sich die *F2*-Sprichwörter auf eine überschaubare Menge besonders produktiver Konstruktionen konzentrieren: Wenn wir unter ‚produktiv‘ bedingt diejenigen Formeltypen verstehen, die innerhalb der explizit formelhafte (*F2*)-Sprichwörter auf einen Anteil von mindestens 5% kommen, so handelt es sich um die folgenden Typen: *Je ...*, *je ...*; *Was ...*, *das ...*; *Wenn ...*, *so ...*; *Wer ...*, *dem / der ...*; *Wie ...*, *so ...*; *Wo ...*, *da ...* – Die Sprichwörter mit diesen produktiven Konstruktionen – die wir im folgenden als *P*-Sprichwörter bezeichnen (und die nichts anderes als eine Teilmenge der *F2*-Sprichwörter sind) – machen eine Menge von 825 Texten aus, was einem Anteil von 84.27% der explizit formelhafte (*F2*)-Sprichwörter bzw. 39.03% der überhaupt mit einer Formel eingeleiteten (*F1*- und *F2*)-Sprichwörter entspricht; im Hinblick auf die 12980 Sprichwörter des Ausgangsmaterials handelt es sich hier-

bei um einen Anteil von 6.36%. Fig. 1 veranschaulicht die Verteilung der *F1*- und *F2*- bzw. *P*-Sprichwörter.

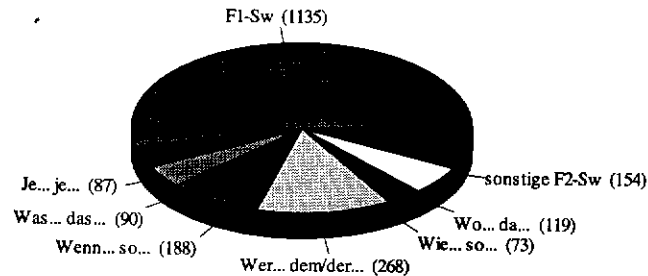


Fig. 1

## 2. Analysen

### 2.1. Satzlänge

Im folgenden wollen wir versuchen, eine Reihe quantifizierender Aussagen über die linguistische Struktur der Sprichwörter des Untersuchungskorpus zu erarbeiten. Wenden wir uns als erstes der Analyse der (in Wörtern gemessenen) durchschnittlichen Satzlänge zu.

Die Satzlänge der 2114 Sprichwörter des Untersuchungskorpus liegt mit einer durchschnittlichen Satzlänge von  $\bar{x} = 8.89$  bei einer Standardabweichung von  $s = 2.51$  signifikant ( $p < 0.001$ ) über der durchschnittlichen Satzlänge des gesamten Simrock-Korpus (s.o.), ebenso wie auch die durchschnittliche Satzlänge der 1135 für sich genommenen *F1*-Sprichwörter ( $\bar{x} = 8.59$ ,  $s = 2.17$ ) bzw. der 979 explizit formelhaften *F2*-Sprichwörter ( $\bar{x} = 9.24$ ,  $s = 2.81$ ). Die Tatsache der größeren Durchschnittslänge ist insofern nicht überraschend, als ja alle 6306 syntaktisch eingliedigen Sprichwörter (immerhin 48.55% der Simrock'schen Sammlung), die sich im Vergleich zum gesamten Korpus als deutlich kürzer erweisen ( $\bar{x} = 6.29$ ,  $s = 2.81$ ) keinen Eingang in das Untersuchungskorpus gefunden haben. Tabelle 2 faßt die Ergebnisse in anschaulicher Form zusammen.

Tabelle 2

Durchschnittliche Satzlänge der formelhaften Sprichwörter im Korpus

	<i>F-Sw</i>	<i>F1-Sw</i>	<i>F2-Sw</i>
$\bar{x}$	8.89	8.59	9.24
$s$	2.51	2.17	2.81
$n$	2114	1135	979

Aufgrund dieser Befunde kommen wir nicht um die Feststellung hin, daß sich vermutlich kein Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Satzlänge der Sprichwörter und dem Faktor der Formelhaftigkeit herstellen läßt: Da die formelhaften Elemente selbst Bestandteil der syntaktischen und lexikalischen Struktur sind, erweisen sie sich logischerweise von ihrer Tendenz her länger als die eingliedigen Sprichwörter.

### 2.2. Teilsatzlänge

Ergiebiger als die Berechnung der durchschnittlichen Satzlänge ist vermutlich jedoch im Hinblick auf die zweigliedigen Sprichwörter die Frage, ob sich quantifizierende Aussagen über das Längenverhältnis zwischen dem ersten und zweiten Kolon der Sprichwörter des Untersuchungskorpus machen lassen: Läßt sich eine Tendenz nachweisen im Hinblick darauf, ob eines der beiden Kola länger ist als das andere?

Untersuchen wir diese Frage zunächst im Hinblick auf die 2114 Sprichwörter des gesamten Untersuchungskorpus. Für unsere Zwecke läßt sich recht gut der McNemar-Test der Signifikanz von Veränderungen verwenden, insofern es uns weder um kontinuierliche Quantitäten noch um die absoluten Unterschiede zwischen erstem und zweitem Kolon geht. Dieses Verfahren hat Altmann (1965) im Hinblick auf eine ähnliche Fragestellung bei der Untersuchung malayischer Pantuns angewendet: Es bietet sich nicht zuletzt deswegen an, weil unserer explorativen Untersuchung die Analyse auf die Wortebene und nicht etwa auf die (gegebenenfalls sinnvollere) Silbenebene ausrichten, und insofern bestenfalls eine Hypothese über eventuell vorliegende Unterschiede erarbeiten wollen. Wir testen insofern lediglich die Richtung des Unterschieds, d.h. wir halten lediglich fest, ob das erste Kolon (K-I) mehr oder weniger Wörter als das zweite Kolon (K-II) aufweist und vernachlässigen das tatsächliche Ausmaß vorhandener Längenunterschiede: Der Test basiert unter Vernachlässigung der in bezug auf die Länge identischen Einheiten lediglich auf den Differenzen und untersucht, ob die Gesamtmenge der Differenzen eine bestimmte Richtung aufweist oder nicht. Eine Antwort auf die Frage von Längenunterschieden bei formelhaften Sprichwörtern wäre u.a. auch deshalb von Interesse, weil sich hier eine Aussage darüber treffen

ließ, ob diese Texte eher eine Tendenz zur Klimax oder aber zur Anti-Klimax aufweisen – eine Frage, die in späteren Untersuchungen dann unbedingt auf der Silbenebene weiterzuverfolgen wäre.

Wenden wir uns den Ergebnissen zu: Die 627 Fälle, in denen das zweite Kolon länger ist als das erste, wurden entsprechend des McNemar-Tests mit dem Buchstaben ‚A‘ bezeichnet, die 791 Fälle, in denen das zweite Kolon kürzer ist als das erste, mit ‚B‘, die übrigen 696 Fälle mit ‚0‘. Dies ergibt einen  $\chi^2$ -Wert von 18.74<sup>2</sup>, welcher bei  $FG = 1$  einer Wahrscheinlichkeit von  $p < 0.001$  entspricht. Damit können wir davon ausgehen, daß in den zweigliedrigen formelhaft eingeleiteten Sprichwörtern insgesamt eine hochsignifikant ausgeprägte Tendenz zur Anti-Klimax besteht: demnach ist das *erste Kolon länger als das zweite Kolon*.

Interessant ist nun des weiteren die Frage, ob sich die explizit formelhaften Sprichwörter (mit formelhaften Einleitungen im ersten und im zweiten Kolon) in dieser Hinsicht anders verhalten oder nicht. Aus diesem Grunde wollen wir in einem nächsten Schritt diejenigen 1135 Sprichwörter, die im zweiten Teil keine explizite Einleitungsformel aufweisen, und die explizit formelhaften getrennt analysieren.

Beginnen wir mit den 1135 *F1*-Sprichwörtern (ohne Einleitungsformel im zweiten Kolon). Von diesen gibt es bei 343 Sprichwörtern keinen Längenunterschied zwischen erstem und zweitem Kolon, 509 Sprichwörter weisen ein längeres erstes, 283 ein längeres zweites Kolon auf. Der entsprechende  $\chi^2$ -Wert liegt bei 63.92, was einer Wahrscheinlichkeit von  $p < 0.001$  entspricht. Es stellt sich somit heraus, daß bei den *F1*-Sprichwörtern die Tendenz des längeren ersten Teils sehr viel deutlicher ausgeprägt ist als wir dies im vorigen Schritt im Hinblick auf das Untersuchungskorpus in toto feststellen konnten. Dies macht natürlich die Frage, wie sich die Längenverhältnisse bei den explizit formelhaften *F2*-Sprichwörtern in dieser Hinsicht ausnehmen, um so spannender.

Von den 979 *F2*-Sprichwörtern weisen 353 keinen Längenunterschied zwischen erstem und zweitem Kolon auf, bei 344 Sprichwörtern ist das erste Kolon (K-I) länger, bei 282 Sprichwörtern das zweite (K-II). Dies ergibt nach dem McNemar-Test einen  $\chi^2$ -Wert von 5.94, der zwar deutlich niedriger ist als bei den *F1*-Sprichwörtern, der aber ungeachtet dessen nach wie vor ein Signifikanzniveau erreicht ( $p < 0.015$ ). Damit können wir als zweites wesentliches Ergebnis festhalten, daß bei den zweigliedrigen formelhaften Sprichwörtern zwar insgesamt eine vergleichsweise einheitliche Tendenz zur Anti-Klimax besteht, daß diese Tendenz allerdings bei den *F2*-Sprichwörtern deutlich weniger ausgedrückt ist.

Versuchen wir im folgenden, den Grundlagen dieser Tendenz näher auf die Spur zu kommen.

Zu diesem Zweck nehmen wir nochmals Bezug auf die oben angeführten besonders produktiven Formeltypen bzw. die von ihnen geprägten 825 *P*-Sprichwörter; von ihnen läßt sich vermuten, daß sie aufgrund ihrer Produktivität einer bestimmten Prototypikalität entsprechen. Ohne Frage gibt es, was die Frage der Prototypikalität betrifft, auf den verschiedenen Sprachebenen unterschiedliche Formen von Prototypen, von denen man annehmen kann, daß sie bestimmten Bedingungen optimal entsprechen: Im Hinblick auf die uns im gegebenen Zusammenhang vorrangig interessierende Frage des Zusammenhangs von Formelhaftigkeit und Parallelstruktur scheint es deshalb durchaus sinnvoll, die Gruppe der *P*-Sprichwörter im Hinblick auf Längenunterschiede zwischen erstem und zweitem Kolon eigens zu betrachten.

In der Tat weichen die 825 *P*-Sprichwörter eindeutig von den übrigen Sprichwörtern des Untersuchungskorpus ab: Bei 303 *P*-Sprichwörtern gibt es keinen Längenunterschied zwischen K-I und K-II, bei 282 ist das zweite Kolon länger als das erste, bei 240 ist das erste Kolon länger als das zweite. Der  $\chi^2$ -Wert ist mit 3.22 deutlich niedriger als bei der Gesamtmenge der *F2*-Sprichwörter und erreicht kein Signifikanzniveau ( $p = 0.073$ ). Damit können wir festhalten, daß sich die produktiven (prototypischen) unter den explizit formelhaften *P*-Sprichwörter durch eine Tendenz auszeichnen, die sich als klare Tendenz zur Parallelisierung auf der lexikalisch-syntaktischen Ebene verstehen läßt.

Die aufgezeigten Tendenzen bestätigen sich im übrigen weitgehend auch bei der konkreten Berechnung der Teilsatzlängen (vgl. Tabelle 3) auf der Grundlage der durchschnittlichen Wortanzahl pro Kolon. Bei den 1135 *F1*-Sprichwörtern (ohne explizite Formeleinleitung im zweiten Kolon) verteilt sich die oben berechnete durchschnittliche Satzlänge von insgesamt  $\bar{x} = 8.59$  ( $s = 2.17$ ) wie folgt auf die beiden Kola: K-I weist eine durchschnittliche Länge von  $\bar{x} = 4.46$  ( $s = 1.30$ ), K-II von  $\bar{x} = 4.13$  ( $s = 1.39$ ) auf; der Unterschied zwischen K-I und K-II der *t*-Test für abhängige (gepaarte) Stichproben weist diesen Unterschied als signifikant aus ( $p < 0.001$ ).

Bei den 979 *F2*-Sprichwörtern weist das erste Kolon im Vergleich dazu eine durchschnittliche Länge von  $\bar{x} = 4.58$  ( $s = 1.69$ ), das zweite eine durchschnittliche Länge von  $\bar{x} = 4.66$  ( $s = 1.69$ ) auf; der *t*-Test weist diesen Unterschied allerdings als nicht signifikant auf ( $p = 0.206$ ); dasselbe gilt auch für die 825 *P*-Sprichwörter, bei denen die Werte für K-I bei  $\bar{x} = 4.58$  ( $s = 1.66$ ), für K-II bei  $\bar{x} = 4.61$  ( $s = 1.70$ ) liegen; auch dieser Unterschied erweist sich als nicht signifikant ( $p = 0.630$ ). Die folgende Tabelle 3 resümiert die Ergebnisse.

<sup>2</sup> Die  $\chi^2$ -Werte des McNemar-Tests werden hier und im folgenden nach Kontinuitätskorrektur angegeben.

Tabelle 3  
Durchschnittliche Teilsatzlänge

		K-I	K-II
<i>F1-Sw</i>	$\bar{x}$	4.46	4.13
( <i>n</i> = 1135)	<i>s</i>	1.30	1.39
<i>F2-Sw</i>	$\bar{x}$	4.58	4.66
( <i>n</i> = 979)	<i>s</i>	1.69	1.69
<i>P-Sw</i>	$\bar{x}$	4.58	4.61
( <i>n</i> = 825)	<i>s</i>	1.66	1.70

Im Vergleich zeigt sich deutlich, daß sich nicht nur die relativen Längenverhältnisse ändern, sondern daß es in der Tat das zweite Kolon bei den explizit formelhaften *F2*-Sprichwörtern ist, welches sich als länger erweist. Die damit verbundene Feststellung, daß die Länge des zweiten Kolons nicht nur relativ im Verhältnis zur Länge des ersten Kolons, sondern absolut zunimmt, scheint auf den ersten Blick trivial zu sein, insofern im zweiten Kolon bei diesen Sprichwörtern eben eine explizite Einleitungsformel „hinzukommt“; doch ergibt sich damit insgesamt eine eindeutig gesicherte Tendenz zur Parallelisierung der lexikalisch-syntaktischen Struktur, wohingegen die *F1*-Sprichwörter (ohne Einleitungsformel im zweiten Kolon) eine deutliche Tendenz zur Anti-Klimax aufweisen; diese Tendenz ließe sich ihrerseits vermutlich am besten als Prägnanz- oder Pointierungstendenz verstehen.

### 3. Zusammenfassung

Resümieren wir abschließend nochmals die wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchung. Bei den zweigliedrigen formelhaften Sprichwörtern, die das Untersuchungsmaterial der vorliegenden Studie darstellen, läßt sich insgesamt eine Tendenz nachweisen, derzufolge das erste der beiden Kola sich im Vergleich zum zweiten Kolon als länger erweist. Diese Tendenz, die sich als Tendenz zur Anti-Klimax verstehen läßt, ist allerdings nicht von allgemeiner Gültigkeit. Während sie nämlich Sprichwörtern mit einer formelhaften Einleitung nur im ersten Kolon in besonderem Maße eignet, besteht bei den Sprichwörtern mit formelhafter Einleitung im ersten und zweiten Kolon eine andere Tendenz (die allerdings nur bei den Sprichwörtern mit besonders produktiven „prototypischen“ Strukturen signifikant zum Ausdruck kommt): Hier stellt sich heraus, daß erstes und zweites Kolon dazu tendieren, gleich lang zu sein, so daß Formelhaftigkeit in der Tat in einer syntaktisch-lexikalischen Parallelstruktur resultiert.

Aus diesen Ergebnissen leitet sich die Notwendigkeit für weitere Untersuchungen ab: Zum einen gilt es, die entsprechende Analyse auf der Silbenebene durchzuführen, um festzustellen, ob sich die beobachtete Tendenz zur Parallelisierung auch hier bestätigt; zum anderen müssen die Analysen unter Berücksichtigung des Bekanntheitsgrades der Sprichwörter durchgeführt werden, damit festgestellt werden kann, ob sich bei den bekannteren Sprichwörtern dieselben Tendenzen herausstellen lassen oder ob es in Abhängigkeit vom Bekanntheitsgrad zu abweichenden Ergebnissen kommt.

### Literatur

- Altmann, G. (1966). The climax in Malay pantun. *Asian and African Studies*, 1, 13-20.
- Grzybek, P. (1995). Zur Frage der Satzlänge von Sprichwörtern (unter besonderer Berücksichtigung deutscher Sprichwörter. In Baur, S. Rupprecht & Ch. Chlosta (Hrsg.), *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises „Phraseologie / Parömiologie (1994/95)“*. Bochum: Brockmeyer. [= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 6]
- Lenz, B. (1993). Hundert Sprichwörter, hundert Wahrheiten. Linguistische Analyse eines Sprichworttyps. *Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft*, 8.
- Mieder, W. (1982). *International Proverb Scholarship. An Annotated Bibliography*. New York: Garland.
- Mieder, W. (1990). *International Proverb Scholarship. An Annotated Bibliography. Supplement I (1800-1981)*. New York: Garland.
- Mieder, W. (1993). *International Proverb Scholarship. An Annotated Bibliography. Supplement II (1982-1991)*. New York: Garland.
- Röhrich, L., & Mieder, W. (1977). *Sprichwort*. Stuttgart: Metzler.
- Seiler, F. (1922). *Deutsche Sprichwörterkunde*. München: Beck.
- Simrock, K. (1846). *Die deutschen Sprichwörter*. Stuttgart: Reclam, 1988.

QUANTITATIVE LINGUISTICS

Volume 60

Editors:

Gabriel Altmann \* Reinhard Köhler \* Burghard Rieger

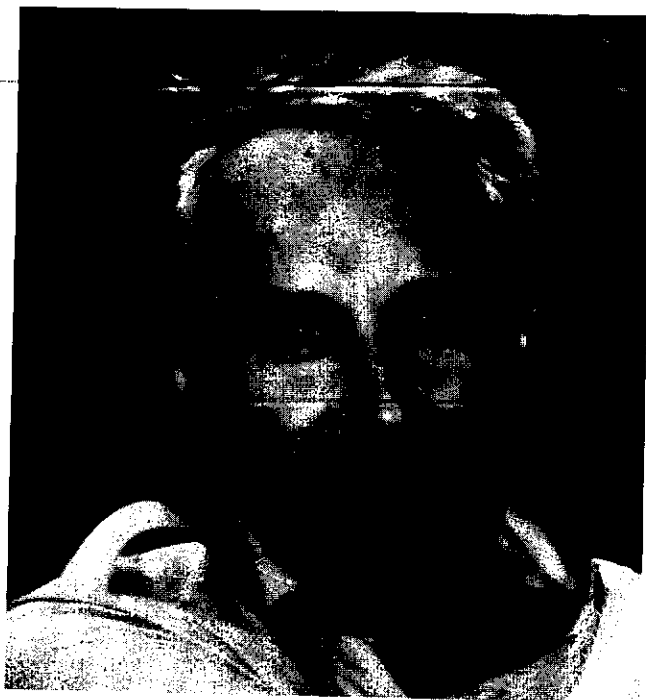
Editorial Board:

K.-H. Best, Göttingen \* Sh. Embleton, Toronto

L. Hřebíček, Prague \* R. G. Piotrowski, St. Petersburg

J. Sambor, Warsaw \* M. Stubbs, Trier

A. Tanaka, Tokyo \* G. Wimmer, Bratislava



**Text as a Linguistic Paradigm:  
Levels, Constituents, Constructs**

**Festschrift in honour of  
Luděk Hřebíček**

**edited by**

**Ludmila Uhlířová, Gejza Wimmer**

**Gabriel Altmann, Reinhard Köhler**

**WV Wissenschaftlicher Verlag Trier**